

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
einseitigen Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblattees.“

Bekanntmachung.

Die zum II. Termine, den 15. dieses Monats, fällige **Gewerbe- und Personalsteuer** ist längstens bis zum

25. October

an hiesige Stadt-Steuer-Einnahme zu bezahlen.

Gleichzeitig ist in Folge einer Verordnung des königlichen Finanzministeriums zur Deckung des bei der Handels- und Gewerbe-Kammer zu Plauen erwachsenden Verwaltungsaufwandes ein **Gewerbesteuer-Zuschlag** von

3 1/2 Pfennigen auf jede volle Mark

von allen die Summe von 3 Mark erreichenden Gewerbesteuerbeiträgen von den zur Entrichtung solchen Zuschlags verpflichteten Gewerbetreibenden mit zu entrichten.

Eibenstock, am 8. October 1875.

Der Stadtrath daselbst.
J. B.: Müller, Stadtr.

S.

Bekanntmachung.

Die revidirte und ergänzte **Geschwornen-Liste** hiesiger Stadt liegt vom 12. bis mit 26. lauf. Mon. zu Jedermanns Einsicht an Rathshofstelle aus.

Diejenigen, welche von dem Geschworenenamte befreit zu werden wünschen, oder sonst Einsprüche gegen die Liste zu erheben beabsichtigen, haben ihre bezüglichen Gesuche und Einsprüche innerhalb der obgedachten Frist, bei Verlust derselben, allhier anzubringen.

Eibenstock, am 7. October 1875.

Der Stadtrath daselbst.
J. B.: Müller, Stadtr.

SgS.

Man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist.

Diese dem Boden des Handwerkerthums entsprossene sprichwörtliche Wahrheit wird im alltäglichen Leben nach Möglichkeit ausgebeutet, wohl eben so oft im bösen als guten Sinne, in edler als verwerflicher Absicht. Wahrheit und Trug oder Spiegelfechtere, Wis und Scharfsinn, Ueberlegung und Thatkraft, Wohlwollen und Selbstsucht reichen sich die Hand, um Zeit und Gelegenheit zur Ausführung einer Sache beim Schopfe zu fassen oder, mit unserm Sprichworte zu sagen, das Eisen zu schmieden, so lange es warm ist. In dieser Absicht haben sich dermalen die Ultramontanen Baierns in den gegenwärtigen Kammer-sitzungen dieses Landes kräftig geregt; sie sind mit derselben Kraft und Rücksichtslosigkeit in den Kampf eingetreten, durch die sie sich schon während der Vorgänge in Bezug auf die Wahlen selbst bemerkbar gemacht haben. Vom Bischof bis zum Landcaplan herab wirkte die clerikale Partei im Wahlstreite unverholen für die Ultramontanen. Man sprach und schrieb von preussischer Bedrohung der bayerischen Reservatrechte (Vorbehaltrechte, die Stellung Baierns zum deutschen Reiche betreffend) und von den liberalen Neigungen des jetzigen bayerischen Ministeriums, das in Wahrung dieser Reservatrechte zu schwach oder zu lässig sei; man schmiedete, wie und wo's anging, Uebertreibungen und Böswilligkeit zusammen. Das Eisen zeigte sich denn doch nicht warm genug. Was war das Ergebnis aller dieser Anstrengungen? Als der Berg gekreiset, gebar er — eine Maus. Eine Zweistimmenmajorität, ein Pyrrhusieg war's. Denn wie König Pyrrhus als Sieger einst den Römern gegenüber ausrufen mußte: „Noch ein solcher Sieg, und ich werde am Stabe allein nach meinem Reiche zurückkehren müssen! — so schien auch der Muth der bayerischen Ultramontanen angesichts dieses winzigen, kümmerlichen Ergebnisses ihrer Anstrengungen zu sinken.

Deshalb mußte es den ultramontanen Parteiführern vor allen Dingen darauf ankommen, rasch zu thun, was unter Umständen möglich oder gerathen war. Ein Mehr von 2 Stimmen ist eben doch eine Majorität, und selbst damit läßt sich schon etwas erreichen, dasern nur die Parteien einander schroff genug entgegenstehen. Dies war bis jetzt der Fall, und deswegen sind auch die Wahlen zum Bureau und

Präsidium der 2. Kammer durchweg im ultramontanen Sinne ausgefallen. In gleicher Weise haben die Römlinge auch die Majorität für die Adresscommission errungen, und eben so natürlich ergeht sich der Adressentwurf des clerikalen Abgeordneten Jörg in maßloser Heftigkeit des Ausdrucks, verlangt unverblümt die Entlassung des liberalen Ministeriums, Aenderung der deutschfreundlichen Regierungspolitik und was des Guten mehr sein mag. Die Partei weiß eben, daß ihre Machtstellung vorerst von rasch und rücksichtslos geführten Schlägen und augenblicklichem Erfolge abhängt. Der erste Eindruck der stärksten und wirksamsten! Selbstverständlich kommt es daher den bayerischen Römlingen innerhalb dieser Session nicht im mindesten auf fruchtbringende gesetzgeberische Thätigkeit, sondern vielmehr auf möglichste Verschärfung und Zuspitzung des Parteigezänks an.

Damit schlagen indeß die Wellen noch lange nicht über dem Staatsschiffe zusammen; denn noch kommt es sehr darauf an, wie das Staatsoberhaupt zu diesen Bestrebungen sich verhalten wird. Kann König Ludwig einer Zweistimmenmajorität gegenüber die Stellung seines Ministeriums für erschüttert und demgemäß dessen Rücktritt für nothwendig erachten? Daß dieser jugendliche Fürst trotz seiner Absonderlichkeiten gar wohl im Stande ist, im rechten Augenblicke das Richtige zu erkennen und zu wollen, hat er bewiesen. Wird er nicht die Bestrebungen der ultramontanen Partei entschieden verneinen und schlimmsten Falls sich für Kammerauflösung und Neuwahl entscheiden? Hoffen und wünschen wir, daß die Römlinge Baierns an letzter Stelle das Eisen hart und fest finden werden!

Tagesgeschichte.

Berlin. Zur Reise des Kaisers nach Italien meldet ein Telegramm aus Mailand, daß der Kaiser an der Grenze des Königreichs von dem General Cialdini, einem General-Adjutanten und drei Flügeladjutanten des Königs, bei der Ankunft in Mailand von dem König und sämtlichen Mitgliedern der königlichen Familie empfangen werden wird. Am Tage nach der Ankunft findet ein Galadiner von 150 Bedeckten